

Dank den Schönheitsfeen eine Lehrstelle gefunden

Autor(en): **Meier, Karin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO**

Band (Jahr): **107 (2010)**

Heft 2

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-839556>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Bei Beautyfairies, dem Motivationssemester für angehende Coiffeusen, hat Seven Sert wieder Tritt gefasst.

Bilder: Daniel Desborough

Dank den Schönheitsfeen eine Lehrstelle gefunden

1155 nennt sich die Fachstelle, die im Kanton Aargau seit Juni 2009 für das Case Management Berufsbildung zuständig ist. Eine der Jugendlichen, die bereits von den neuen Strukturen profitieren konnte, ist die Türkin Seven Sert.

Nomen est omen: Fünf vor zwölf ist es für diejenigen, die nach der obligatorischen Schulzeit nicht weiterkommen. Diesem Umstand soll der Name 1155 Rechnung tragen. Und er musste eine weitere wichtige Anforderung erfüllen, wie Christian Kälin, Leiter der Fachstelle 1155, festhält: «Wir wünschten eine neutrale Bezeichnung, die nicht impliziert, dass die Schwierigkeiten, in denen sich unsere Klientinnen und Klienten befinden, auf sie selbst zurückzuführen sind.»

Ihren operativen Betrieb nahm die im Bildungsdepartement angesiedelte Fachstelle 1155 mit sieben Mitarbeitenden und insgesamt 550 Stellenprozenten am 1. Juni 2009 auf. Das interdisziplinäre Team bringt Fachkenntnisse aus so unterschiedlichen Bereichen wie

Soziokulturelle Animation, Sozialwissenschaften, Recht, Ausbildungsmanagement, Ökonomie oder Lerntherapie mit. Für seine Arbeit steht dem Team ein auf vier Jahre verteiltes Projektbudget von 3,9 Millionen Franken zur Verfügung.

MEHR JUGENDLICHE IN DER ARBEITSWELT

Ziel der Fachstelle ist es, dass die Zahl derjenigen, die nach dem Lehrabschluss den Einstieg in die Berufswelt schaffen, von 90 auf 95 Prozent steigt. In absoluten Zahlen heisst dies, dass um die 350 Personen mehr den Einstieg in die Sekundarstufe II bewältigen. Die Zahl der von 1155 betreuten Personen wird jedoch deutlich höher sein, da sich die Fachstelle teils während mehrerer

Jahre um eine Person kümmern wird. «Wir gehen davon aus, dass wir Ende 2011 in unserem Team für etwa 850 Fälle zuständig sein werden», sagt Maya Brack, Ausbilderin und Trainerin bei 1155. Die Zuweisung erfolgt entweder direkt durch die Betroffenen selbst, die bei 1155 anknüpfen, oder durch Beratungsstellen wie die Schulsozialarbeit oder den jugendpsychologischen Dienst. Damit die Fachstelle ihr Ziel erreichen kann, setzt sie mit ihrer Arbeit bei den geschätzten drei Prozent der Jugendlichen an, bei denen bereits der Eintritt in die Lehre gefährdet ist. Gründe für die schwierige Situation sind ein vorzeitiger Schulabbruch, ein fehlender Anschluss in das kantonale Brückenangebot, ein Lehrabbruch oder so genannte Mehrfachproblematiken wie ein schwieriger familiärer Hintergrund oder kriminelles Verhalten.

1155 MIT DREHSCHIEBENFUNKTION

Die Beraterinnen und Berater von 1155 betreiben kein Coaching für die Jugendlichen, sondern suchen für sie geeignete Lösungen mittels bestehenden Angeboten und Massnahmen, für deren Kosten die Fachstelle aufkommt, falls sie nicht beispielsweise vom RAV oder der Sozialhilfe übernommen werden. Eines dieser Angebote ist das vom Verein Social Input lancierte und speziell auf junge Frauen mit Migrationshintergrund zugeschnittene Programm Beautyfairies, was auf Deutsch Schönheitsfeen bedeutet. Dabei erwerben die Frauen in einem Motivationssemester während eines halben Jahres Grundkenntnisse als Coiffeusen. Derzeit sind 25 Frauen dort beschäftigt, die auf zwei Teams verteilt sind und wochenweise im Salon arbeiten und in der Schule ihre Kenntnisse vertiefen. «Das Besondere an diesem Programm ist, dass am gleichen Ort ein unabhängiger Salon betrieben wird, wodurch die Teilnehmerinnen sich mit dem ersten Arbeitsmarkt vertraut machen können», erläutert Simone Greminger, Beraterin bei Beautyfairies.

Das Angebot Beautyfairies wird auch von der 17-jährigen Seven Sert aus Nussbaumen genutzt, die via RAV und 1155 anfangs November letzten Jahres zu diesem Programm fand. Da die Jugendliche Sozialhilfe bezieht, entfallen die Kosten von ca. 400 Franken im Monat, die den Teilnehmerinnen ansonsten für das Motivationssemester verrechnet werden. Den Rest der insgesamt 2000 Franken, die das Programm pro Monat und Jugendliche derzeit kostet, übernimmt 1155.

Seven Sert begann im August 2009 eine Lehre als Restaurationsfachfrau, die sie jedoch nach kurzer Zeit abbrach. «Ich war die erste Lernende überhaupt in diesem Betrieb und fühlte mich ausgenutzt, als sich bei mir viele Überstunden ansammelten und ich fast jeden Sonntag arbeiten musste», meint die junge Türkin, der überdies

das schlechte Betriebsklima zusetzte. Nach dem Lehrabbruch fiel sie zunächst in ein Loch: «Ich fühlte mich körperlich wie zerschlagen und konnte mich nicht einmal mehr am Sonnenlicht erfreuen», erzählt sie.

STEHAUFFRAU

Heute ist Seven Sert von diesen schwierigen Monaten nichts mehr anzumerken. Sie erzählt im Gegenteil voller Freude von den positiven Erfahrungen, die sie mit Beautyfairies macht: «Die Zeit hier gehört mit zum schönsten, was ich seit meinem 12. Lebensjahr erfahren habe», meint sie. Damals kam die Jugendliche zu einer Pflegefamilie, bei der sie erst erfuhr, wie ein geregelter Tagesablauf aussieht und was es heisst, im Haus Ordnung zu halten. >



«Die Zeit hier gehört mit zum schönsten, was ich seit meinem 12. Lebensjahr erfahren habe.»



«Ich fühlte mich körperlich wie zerschlagen und konnte mich nicht einmal mehr am Sonnenlicht erfreuen.»

- > «Für mich war das eine gute Erfahrung, aber meine Pflegeeltern konnten mir die Familie nicht ersetzen», sagt sie im Rückblick. Im letzten Sommer zog sie wieder zu ihren Eltern und ihrem geistig behinderten Zwillingenbruder zurück. Unterstützung findet sie dort keine. «Meine Eltern sprechen kein Deutsch, sind seit etlichen Jahren arbeitslos und leben von der Sozialhilfe. Sie wissen gar nicht, was es

heisst, eine Lehrstelle zu finden – oder eben aufzugeben», sagt Sert, als wäre dies das Normalste der Welt. Ihre Eltern haben sich denn auch nicht besonders für sie gefreut, als sie dank Beautyfairies bei einem Coiffeursaloon eine Lehrstelle fand, die sie im Sommer antreten kann.

Moralische Unterstützung findet Seven Sert hingegen bei ihrem älteren Bruder und familiären Lichtblick: «Er hat in der Schweiz eine Ausbildung gemacht und weiss, was das heisst. Er war es auch, der von Anfang an meinte, Coiffeuse sei der richtige Beruf für mich». Eine Meinung, die sie inzwischen teilt, erhält sie für ihre Arbeit doch viel Lob. Ihr Ziel ist es, nach der Lehre die Meisterprüfung abzulegen und einen eigenen Salon zu eröffnen, wobei ihr die finanzielle Unterstützung durch den Bruder gewiss ist. Und wenn der ruhigen und doch aufgestellten Jugendlichen bei diesen Zukunftsplänen mal Selbstzweifel kommen, erhält sie von Greminger Zuspruch: «Seven Sert musste schon in frühen Jahren viel Eigenverantwortung übernehmen. Sie ist sehr selbstständig und kommt gut zurecht.» Damit dies auch weiterhin so bleibt, wird sie nach dem Semester bei Beautyfairies bis zu ihrem Lehrabschluss von 1155 betreut. ■

Karin Meier

Weitere Infos:

www.1155.ch

www.socialinput.ch

www.beautyfairies.ch

CASE MANAGEMENT BERUFSBILDUNG

Mit dem vom Bund lancierten Projekt Case Management Berufsbildung sollen Jugendliche auf dem Weg in die Arbeitswelt unterstützt werden. Die Kantone führen das Case Management seit 2008 sukzessive ein.

Jugendliche und junge Erwachsene ohne Grundausbildung werden auf dem Arbeitsmarkt vermehrt zu einer Risikogruppe und riskieren in hohem Masse wiederkehrend von Sozialleistungen abhängig zu sein. Die Steigerung der Abschlussquote auf Sekundarstufe II unter den bis 25-Jährigen bis 2015 von 90 auf 95 Prozent liegt deshalb im Interesse von Bund, Kantonen und Wirtschaft (Projekt «Nahtstelle», s. S. 13). Eine Massnahme zur Zielerreichung ist das Projekt Case Management (CM) Berufsbildung, das Bundesrätin Doris Leuthard an der Lehrstellenkonferenz 2006 lanciert hat. Im Zeitraum von 2008 bis 2011 sollen die Kantone Verfahren einrichten, um gefährdete Jugendliche frühzeitig zu erfassen, laufend zu beobachten und auf dem Weg zu einem Abschluss auf Sekundarstufe II zu begleiten.

Eine fallführende Stelle sorgt über institutionelle Grenzen sowie über die Dauer der Berufswahl und Berufsbildung hinweg für ein planmässiges, koordiniertes und kontrolliertes Vorgehen. Im Zentrum steht die Unterstützung zur Selbsthilfe (Empowerment) der gefährdeten Jugendlichen sowie die Effizienz- und Effektivitätssteigerung der eingesetzten Massnahmen aufgrund einer wirksamen Führung und Gestaltung der Prozesse.

Der Bund fördert die Einführung von CM Berufsbildung in den Kantonen in Form einer vierjährigen Anschubfinanzierung mit 20 Millionen Franken. Die operative Umsetzung wird gemeinsam vom Bund und der Schweizerischen Berufsbildungsämter-Konferenz (SBBK) unterstützt.

Die mit der Umsetzung einhergehende Etablierung und institutionelle Verankerung von CM Berufsbildung erfolgt in den Kantonen mit unterschiedlichem Tempo und ungleicher Intensität. Dies ist weitgehend auf die verschiedenen kantonalen Strukturen und Rahmenbedingungen zurückzuführen. Seit Frühjahr 2008 wurde Case Management sukzessive in den einzelnen Kantonen eingeführt und ist derzeit in 21 Kantonen operativ, wobei 6 Kantone zunächst mit einer Pilotphase starteten. In den übrigen Kantonen erfolgt die operative Einführung noch in diesem Sommer.

Sabina Schmidlin

Projektverantwortliche

Bundesamt für Berufsbildung und Technologie BBT

Weitere Infos: www.bbt.admin.ch